

„Gerechtigkeit, Gerechtigkeit –
jage ihr nach!“

Für ein radikales Christentum
im Zeitalter der Tipping Points

Tobias Foß

„Gerechtigkeit, Gerechtigkeit –
jage ihr nach!“

Für ein radikales Christentum
im Zeitalter der Tipping Points

*Mit einem Geleitwort von
Prof. Dr. Traugott Jähnichen*



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Umschlagbild: © Thomas Kuhlenbeck

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2024

ISBN: 978-3-86893-467-0

E-Mail: post@ebverlag.de
Internet: www.ebverlag.de

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Zum Geleit (von Prof. Dr. Traugott Jähnichen)	7
2	Vorwort	11
3	Radikales Christentum	13
3.1	Eine Befreiungsbewegung und ihre Gegnerschaft	14
3.2	Plädoyer für ein radikales Christentum.....	24
3.3	Die Bibel ruft: „Lasst die Gerechtigkeit fließen!“	29
4	Klimakatastrophe – System Change	39
4.1	Wachstum gegen die Zangenkrise?	39
4.2	Gegen die Resignation in der Krise.....	47
4.3	TATA! Bildung für die große Transformation	62
4.4	Klimaschutz und Rechtsruck.....	67
4.5	Die Waffen müssen schweigen.....	72
5	Soziale Verwerfungen	80
5.1	Solidarität oder Barbarei: Die Demokratie in Gefahr ...	80
5.2	Und Zachäus macht mit: Für eine gerechte Umverteilung	87
5.3	Für das, was wichtig ist: Das Verhältnis von Arbeit und Zeit	94
6	Kirche – „Wir gehören nach unten!“	101
6.1	Kirche und Diakonie in sozialen Kippunkten	101
6.2	Bewegt sich die Kirche wirklich?	106
6.3	Es braucht Vorbilder – Marie Veit	114
7	Ausblick.....	120
8	Literaturverzeichnis	123

1 Zum Geleit

(von Prof. Dr. Traugott Jähnichen)

Gerechtigkeit ist nicht nur ein, sondern das Grundwort der Bibel und somit des christlichen Glaubens. Wer, wie Tobias Foß, radikal, d.h. nach den Wurzeln des Christentums fragt, stellt Gerechtigkeit in das Zentrum seines Denkens und Handelns. Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ist die Zusage Gottes, für seine Menschen da zu sein und zugleich Basis des Rechts als Grundlage für ein menschenwürdiges und Gott wohlgefälliges Zusammenleben. Deshalb liegt in der Tendenz der jüdischen wie der christlichen Tradition die Perspektive einer egalitären und freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Diesem Impuls folgt der vorliegende Band in vielen eindrücklichen Facetten, wobei an Impulse aus der Befreiungstheologie und speziell an dem Engagement von Christenmenschen für die Konkretion einer freiheitlich-sozialistischen Gesellschaftsvision angeknüpft wird, die in der jüngeren Vergangenheit zu oft vergessen worden sind. In diesem Sinn vermitteln etwa Helmut Gollwitzer und Marie Veit sowie die niederländischen Theologen Ton Veerkamp und Dick Boer dem Autor wichtige Orientierungen. Diese theologischen Richtungsimpulse, die auf das Empowerment gerade der an den Rand Gedrängten zielt, verknüpft Tobias Foß mit den drängendsten Herausforderungen der Gegenwart, die man am treffendsten als „Polykrise“ interpretieren kann angesichts drohender „tipping points“, welche eine im Einklang mit den Grenzen der Natur organisierte, auf Gleichheit und Freiheit basierende demokratische Ordnung in Frage stellen.

Ausgehend von dieser prägnanten Selbstverortung analysiert Tobias Foß in den Kapiteln vier und fünf die drängendsten Krisenphänomene und zeigt mögliche Auswege auf, bevor im sechsten Kapitel nach den spezifischen Beiträgen der Kirche gefragt wird. Im vierten Kapitel wird im Blick auf die großen

Gefahren von Klimakrise, Rechtsruck hin zu autokratischen Politikstilen und von militärischen Eskalationen deutlich auf die kapitalistische Wirtschaftsweise als Ausgangspunkt der entsprechenden Krisenszenarios verwiesen. Konkret ist es der Neoliberalismus, den Foß mit guten Gründen als den aktuell dominierenden Gegenspieler gegen das biblische Gerechtigkeitsverständnis wie als Hauptverursacher der Polykrise der Gegenwart identifiziert. Ob es vornehmlich die neoliberale Variante des Kapitalismus oder der Kapitalismus per se ist, der die genannten Gefahren in sich birgt, hätte vertieft werden können bzw. ist ein Aspekt, über den man mit dem Autor in einen intensiveren Austausch treten möchte. Ebenso diskussionswürdig ist seine Kritik an der Systemtheorie Luhmanns, in deren Kontext die Dominanz des ökonomischen Systems durchaus aufgezeigt werden kann und die – gegen vorschnelles Moralisieren einerseits und gegen die Selbstimmunisierung einzelner Systemlogiken andererseits – zur Profilierung einer solidarischen Moderne durchaus herangezogen werden kann.

Den skizzierten Diagnosen entsprechen die von Foß – teilweise bereits im vierten Kapitel und – vertieft im fünften Kapitel aufgezeigten Auswege aus den Krisenszenarios, denn, dies ist ein zu Recht immer wieder in dem Band angeführter Leitsatz: Es gibt Alternativen zum Neoliberalismus. Dabei sind Bildung, solidarische Initiativen gegen die Individualisierungstrends und die Flucht in die Privatheit, Erinnerungen an die biblische „Ökonomie des Teilens“ exemplarisch im Sinn der Praxis des Zachäus mit der Konsequenz einer entsprechenden Kampagne für ein gerechteres Steuersystem und nicht zuletzt die Suche nach einer Balance von Arbeits- und Lebenszeit von zentraler Bedeutung.

Im abschließenden Kapitel thematisiert Foß Beiträge der Kirchen, die sich angesichts der Krise der herkömmlichen Organisationsformen in Deutschland nicht narzisstisch auf sich selbst konzentrieren dürfen, sondern die biblische Befrei-

ungsbotschaft glaubwürdig zu kommunizieren und im eigenen Bereich umzusetzen haben. Entsprechende Anfragen formuliert Foß im Blick auf das Streikverbot im Bereich von Kirche und Diakonie, auf das Leitbild der Dienstgemeinschaft wie auch hinsichtlich der staatsanalogen Verbeamtung der Pfarrpersonen, was sich im Miteinander der kirchlichen Dienste, speziell wenn man „Interprofessionelle Pastoralteams“ bildet, wie es sich in einigen Landeskirche abzeichnet, als fragwürdig erweist. Insofern sind die Kirchen sowohl im Blick auf ihre Kommunikation wie auf ihre Organisationsstruktur herausgefordert, auf die Polykrise in Gesellschaft und Kirche der biblischen Botschaft entsprechende Antworten zu geben.

Foß hat ein klug durchdachtes, engagiertes Buch vorgelegt, das die zentrale Gerechtigkeitsdimension des christlichen Glaubens wie auch die wichtigsten Herausforderungen der Gegenwart pointiert aufgreift. Vor allem zeigt er grundlegende Alternativen zum durch den Neoliberalismus bestimmten status quo auf, der immer tiefer in die Polykrise führt. Diese Alternativen sind im Dialog mit dem Autor weiter zu profilieren. Das Buch lädt zur Diskussion und vor allem zu einem dem Gerechtigkeitsimpuls entsprechenden Handeln in Gesellschaft, Politik und Kirche ein. In diesem Sinn ist ihm eine große Resonanz zu wünschen.

Prof. Dr. Traugott Jähnichen

2 Vorwort

„Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – jage ihr nach!“ – so lautet mein Ordinationspruch aus 5.Mose 16,20. Dieser Bibelvers ist für meine Arbeit und mein christliches Menschsein Leitmotiv geworden, das mir Kraft, Hoffnung und die Vision für einen aufrechten Gang gibt. In einer solchen Richtung sehe ich für Christenmenschen und Kirche einen Anker, dem Evangelium als Befreiungsbewegung zu entsprechen. Der Theologe Dick Boer hat es treffend so ausgedrückt: „Die Befreiungsbewegung kennt in der Bibel nur eine Richtung: wie im Himmel so auf Erden!“¹ – eine Tendenz, die aufgrund der eskalierenden Schieflagen und Katastrophen auf dieser Erde mehr denn je nötig ist. Eine solche Orientierung kann für Kirche eine Chance sein, eifernd-prophetisch und gesellschaftlich-verantwortungsvoll zu agieren, auch wenn sie kleiner wird. Und vielleicht entstehen genau darin neue Verbindungen mit Menschen, die zwar mit christlichem Glauben nicht viel am Hut haben, aber den Einsatz für eine bessere Welt nacheifern, auch wenn die damit einhergehende Weltanschauung vielleicht unterschiedlich ist. Vernetzungen entstehen. Solche Bündnisse braucht es im Zeitalter der Tipping Points und in einer kleiner werdenden Kirche, die diese Kippunkte (hoffentlich) wahrnimmt, beurteilt und in einem mehrheitlich konfessionslosen Kontext dem Reich Gottes entsprechend überwinden will. Die Texte dieses Buches folgen einer Befreiungsbewegung. Sie nehmen ihrem Ausgangspunkt in fundamentaltheologischen Erörterungen. Ausgehend von dieser Basis folgen essayistisch-praktische Ausrichtungen – oder anders ausgedrückt: Die Befreiungsbewegung lässt sich in Tipping Points und tagespolitischen Ereignissen verwickeln. Das ist gefährlich und riskant, aber nötig, denn das

¹ Boer, Keiner hat sein Leben eingesetzt, 156.

Evangelium hat sich der gegenwärtigen Polykrise und unseren gesellschaftlichen Fragen zu stellen – alles andere wäre eine Zähmung und Reduzierung der guten Botschaft und damit Zeitverschwendung.

Die Texte sind in verschiedenen Zeitschriften bereits publiziert und für dieses Buch nur leicht verändert worden. Die Kapitel 3.1, 3.3 und 6.3 sind in der Zeitschrift „Christ und Sozialist/Christin und Sozialistin“ (Jahrgänge 2022 und 2023) – Kommunikationsorgan des Bundes der Religiösen Sozialist:innen – veröffentlicht worden. Das Kapitel 4.3 basiert größtenteils auf einem Artikel, den ich bei „feinschwarz.net“ („Bildung: Kompetent und abgerichtet?“) publiziert habe. Alle weiteren Texte fundieren auf Beiträge meiner Kolumne „Tipping Point“ im Onlinemagazin „Die Eule“ (eulemagazin.de). Sie wurden für dieses Buch angepasst und erweitert. Im Kap. 4.2 wurden zwei Beiträge meiner Kolumne zusammengefügt. Die Basis für Kap. 3.2 bildet ebenso eine Erstveröffentlichung im Onlinemagazin „Die Eule“. Dieser Beitrag wurde im Anschluss in jeweils angepasster Form bei den Zeitschriften „zeitzeichen“ (6/2023), „Neue Wege“ (7/8.2023) und „Deutsches Pfarrerrinnen- und Pfarrerrblatt“ (4/2024) ebenso publiziert.

Das Cover für dieses Buch habe ich ausgewählt, weil es die große Gefahr der gegenwärtigen Vielfachkrisen auf den Punkt bringt: Eine Dystopie, die mit extremen sozio-ökonomischen Ungleichheiten sowie der Klimakatastrophe einhergeht und in der es nur den Privilegierten vergönnt ist, auf kleinen paradiesischen Inseln ein gutes Leben zu genießen. Möge dieses düstere Bild der Zukunft niemals Wirklichkeit werden!

Ich bin dankbar für all die Begegnungen, Beziehungen und biografischen Möglichkeiten, die zu diesem Buch geführt haben. Meine Familie und meine Freunde spielen dabei eine größere Rolle, als sie wohl denken. Danke.